

Gesellschaft für Interkulturelle Seelsorge und Beratung ***Society for Intercultural Pastoral Care and Counselling – SIPCC***

Anmerkungen zum Selbstverständnis und zur Identität von SIPCC

Helmut Weiß, Vorsitzender

SIPCC - ein offener Raum für persönliche und institutionelle Begegnungen und Beziehungen

SIPCC ist eine Gesellschaft, die „offene Räume“ schaffen und gestalten möchte, in denen *Begegnungen von Menschen* aus den verschiedensten Ländern, Kulturen und Religionen ermöglicht werden, um dadurch Lernen für interkulturelle und interreligiöse Seelsorge und Beratung zu fördern.

Die Förderung von Begegnungen kennzeichnet alle Aktivitäten von SIPCC, die Seminare, Tagungen und Konferenzen, die Studienreisen und Fortbildungskurse. Begegnungen sind *die* Grundlage, sich mit interkulturellen und interreligiösen Fragestellungen auseinanderzusetzen, aus ihnen zu lernen und interkulturelle und interreligiöse Kompetenz zu entwickeln.

In den unmittelbaren persönlichen – und damit körperlichen – Begegnungen mit Menschen und Situationen werden Beziehungen gebildet, denen man sich nicht mehr entziehen kann und die auch die Ereignisse um diese Person in neues Licht setzen. Interkulturelles und interreligiöses Lernen braucht diese „Körperlichkeit“, damit Begegnungen und Beziehungen nicht nur auf einer abstrakten und intellektuellen Ebene ablaufen, sondern auch auf körperlicher, sinnlicher und emotionaler.

SIPCC führt alle Veranstaltungen in Kooperation mit *anderen Institutionen und Einrichtungen* durch. Es geht also immer auch um eine Beziehung und ein Lernen auf institutioneller Ebene. Die Vorbereitungen von Veranstaltungen mit diesen Organisationen sind Austausch über strukturelle Grenzen hinweg, ohne dass die jeweilige Identität aufgegeben wird. Dabei gibt es aber immer ein gemeinsames Interesse und Ziel, nämlich Seelsorge zu lernen, und das heißt, sich an den Bedürfnissen und Nöten der Menschen auszurichten.

Wir als Verein wollen uns weiter entwickeln. Deshalb haben wir eine Studiengruppe und ein Forschungs-Netzwerk eingerichtet, die institutionelles Lernen reflektieren und neue Lernprozesse anstoßen. Zugleich bietet SIPCC Erfahrungen und Expertise anderen Institutionen an.

SIPCC – ein offener Raum für die Entwicklung einer Hermeneutik interkultureller und interreligiöser Seelsorge

Die Begegnungen von unterschiedlichen Menschen mit ihren Lebens- und Glaubensgeschichten, mit ihren Überzeugungen und kulturellen und religiösen Prägungen entwickeln immer eine Dynamik, die voller Fremdheit, Spannungen, Erstaunen, Schmerz und beglückender Gemeinsamkeit sein können. Begegnungen in dieser – gerade auch emotionalen – Vielfalt fordern Offenheit und Respekt und gehen oft mit Verunsicherung und teilweise auch mit Verletzungen einher. Es gilt also diese Prozesse wahrzunehmen, zu reflektieren und immer wieder zu bearbeiten. Dazu braucht es eine interkulturelle und interreligiöse Hermeneutik, die jeweils in der Situation zu entwickeln ist, die aber mit „*Beziehung in Differenz*“ beschrieben werden kann. „Übersetzungsarbeit“ in einem umfassenden Sinne ist dafür ein gutes Stichwort: *die Zeichen anderer aufzunehmen und ihre Bedeutung kennenzulernen – bei aller Diversität*. Was für seelsorgliche Arbeit konstitutiv ist, sich nämlich auf den jeweils Anderen einzulassen und mit dem Eigenen in Beziehung zu setzen, kommt in interkulturellen und interreligiösen Begegnungen besonders deutlich zum Vorschein. Dieser *hermeneutische Grundsatz der Beziehung in Differenz* liefert einen wichtigen Hinweis für menschliche Begegnungen im Allgemeinen und für seelsorgliches Handeln. Damit leistet SIPCC mit den Seminaren und anderen Veranstaltungen wichtige Arbeit in seelsorglicher Theoriebildung, die auch zu vielfältigen Veröffentlichungen geführt hat und fortgeführt wird.

SIPCC - Lernfelder für Beziehungen in Differenz

Im interkulturellen und interreligiösen Kontext ist es notwendig, sich auf neue Perspektiven bei einer ganzen Reihe von Themen einzustellen. Aus den Erfahrungen der Arbeit in SIPCC gehören etwa folgende dazu: Sprache, Familie, Rolle der Geschlechter, Autorität, Macht, Arbeitswelt und ökonomische Verhältnisse, Gewalt, Werte, Religion, Gesundheit und Krankheit. Sie alle sind kulturell und religiös geprägt. Mit diesen Begriffen wird eine Vielfalt von unterschiedlichen Verständnissen „begriffen“, die jeweils entdeckt und erläutert werden müssen. Keines dieser Worte versteht sich von selbst, sondern muss aus dem jeweiligen Kontext heraus „erzählt“ und mit Leben gefüllt werden.

Einige Beispiele, die für SIPCC grundlegend sind:

Sprache und Kommunikation

Intensiv beschäftigt sich SIPCC mit Sprache als wesentliches Element zwischenmenschlicher Kommunikation. Immer wieder ist es nötig, Kommunikation in Metakommunikation zu reflektieren, wenn sich Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen begegnen. Worte, Gesten und Verhaltensweisen bedürfen einer dauernden „Übersetzungsarbeit“. Sprachensible Begegnungen bedeuten, dass Andere sich *selbst* in ihrem Fremdsein aussprechen und auslegen und damit nicht fremdbestimmt werden.

Kultur

Kulturen können als Zeichen- und Beziehungssysteme verstanden werden, in denen sich Menschen in „Netzen von Bedeutungen“ antreffen. Ohne diese Netze von Bedeutung können Menschen nicht sein, denn sie brauchen Orientierungs- und Kontrollmechanismen für ihr Verhalten. Sie „spinnen Netze von Bedeutungen“, um kommunizieren und sich verhalten zu können. Gleichzeitig brauchen sie einen dauernden Diskurs über Bedeutungen, um sich weiter zu entwickeln oder den sich ständig verändernden sozialen Gegebenheiten Rechnung tragen zu können. Kultur fragt also danach, was für Menschen Bedeutung hat und wie sich diese Bedeutung in Verhalten und Orientierung ausdrückt. Wenn im Zusammenhang von Kultur der Begriff „Netz“ verwendet wird, sind damit die Verknüpfungen mit anderen Menschen gemeint. Kultur ist Sein in Gemeinschaft. Kultur ist ein gemeinschaftliches Sprach-, Zeichen- und Symbolsystem.

Interkulturelle Hermeneutik versteht die Äußerungen (Worte, Gesten, Verhalten etc.) eines Anderen nicht nur als individuelle Äußerung, sondern als Zeichensystem, das er oder sie mit anderen teilt, so in „Fleisch und Blut“ dieser Person übergegangen ist, dass es ihr teilweise gar nicht bewusst wird. Es geht also in interkultureller Kommunikation um die Begegnung vielfältiger komplexer „Welten“, die sich nur in Metakommunikation erschließen lässt.

Religion

Religion kann als eine bestimmte „Kulturform“ –also als Zeichen- und Beziehungssystem - betrachtet werden. Dennoch sind Kultur und Religion zu unterscheiden. Denn Religion ist mit einer „letzten Wirklichkeit“ verbunden und lebt als Kombination von drei charakteristischen Ausdrucksformen: von Mythos, Ritus und Ethos. Allerdings ist *Religion* nicht als eine feststehende Größe gegeben, sondern *bildet sich im praktischen Vollzug*. Religion verkümmert, wenn sie nicht „praktiziert“ wird. Religion ist eine spezifische Deutung der Wirklichkeit und Lebenswelt, die dazu verhilft, alltägliches Leben zu reflektieren, in einen übergreifenden Zusammenhang zu bringen und sich der eigenen Sinnhaftigkeit zu vergewissern.

Wenn man Menschen aus anderen Religionen begegnet, trifft man auf Menschen mit Überzeugungen, die ihnen wesentlich sind und zu ihrer Identität gehören. Für religiöse Menschen sind diese Überzeugungen letztgültige Wahrheiten, die gelten und nicht zur Disposition stehen, vor allem wenn sie zu einer Ressource fürs Leben geworden sind. Zu solchem Austausch braucht es nicht nur den gegenseitigen Respekt vor den religiösen Erfahrungen des anderen, sondern die gegenseitige Würdigung.

Noch einen Schritt weiter können Gläubige verschiedener Religionen gehen, wenn es ihnen gelingt, zusammen in die Verehrung Gottes oder des Grundes ihres Seins einzustimmen, ohne ihre eigene Gewissheit dabei zu verleugnen.

SIPCC bietet Lernerlebnisse in interkultureller und interreligiöser Kompetenz

Die Angebote von SIPCC fördern durch Begegnungen, bewusste Reflexionen und wechselseitige „Deutungen“ emotionale, rationale und spirituelle Kompetenzen. Es ist offensichtlich, dass dahinter ein umfassender Bildungsbegriff steht, der für den Umgang mit Menschen wesentlich ist: Durch reflektive Erlebens- und Denkaktivität zeigt sich, dass Menschen erst in Auseinandersetzung mit Anderen und Fremdem Gestalt gewinnen und in einem andauernden Prozess von Identitätsfindung und Bezogenheit sind. SIPCC geht es um die eigene kulturelle und religiöse Lebensvergewisserung, um die Würdigung kultureller und religiöser Überzeugungen anderer und um einen offenen Diskurs, in dem

Änderungen und Lernen möglich werden. Damit leistet SIPCC neben seelsorglicher Bildung auch wichtige Beiträge in interkultureller und interreligiöser Kompetenz und damit im sozialen Miteinander der Menschen.

SIPCC als Lerngemeinschaft

Auf eine kurze Formel gebracht kann SIPCC als eine *Lerngemeinschaft (learning community)* bezeichnet werden, in der Menschen ihre kulturelle und religiöse Identität entwickeln und sich mit Menschen fremder Identitäten in Beziehung setzen. Im offenen und gleichzeitig geschützten Raum dieser Lerngemeinschaft können Menschen in der Auseinandersetzung mit anderen experimentieren, sich erfahren und sich erproben. Wichtig ist dabei, dass Fremde fremd bleiben dürfen, sich nicht anpassen und aufgeben müssen – und sich dennoch im Austausch mit anderen verändern. Auf diese Weise wird Vielfalt gelebt, gegenseitige Machtausübung verringert und Zusammenleben gestärkt. Unterschiede werden wahrgenommen, ausgehalten und gewürdigt. Gleichzeitig ist es wichtig, nach Verständigung und zwischenmenschlichen Gemeinsamkeiten zu suchen, um so zu zeigen, dass Menschen an Würde gleich sind und wichtige Erfahrungen teilen können. So kann Integration und Inklusion gelernt werden.

Die Lerngemeinschaft hat ihren Schwerpunkt in *seelsorglicher Arbeit*: Die Sorge um Menschen in ihren konkreten Lebenssituationen wird zum Bezugspunkt, der verbindet. Die konkreten Lebensverhältnisse anderer bilden sozusagen die „dritte Größe“, die verhindert, um sich selbst zu kreisen. Die Sorge um andere wird zur gemeinsamen Aufgabe. Die Wahrnehmung der jeweiligen Kontexte der Menschen und ihrer Auswirkungen auf die physischen und psychischen Verhältnisse sind unerlässlich, um mit diesen Menschen in Beziehung zu kommen und für sie hilfreich zu werden. Interkulturelle und interreligiöse Seelsorge bedeutet Lernen mit konkreten Menschen und deren konkreten Bedürfnissen und Nöten.

Gerade durch die Wahrnehmung des kulturellen, religiösen, ökonomischen, sozialen und geschichtlichen Kontextes wird Seelsorge zu einer *gesellschaftlich relevanten* Aktivität und stärkt das Lernen in ziviler Verantwortung und Partizipation.

Interreligiöse und interkulturelle Seelsorge ist *spirituelles Lernen*. Sie geschieht in Beziehung zu einer „letzten Wirklichkeit“, die unterschiedlich benannt und geglaubt werden kann, aber immer als eine Kraft zu sehen ist, die Lebensvergewisserung sucht und schenkt. Seelsorge begründet von dieser letzten Wirklichkeit her ihre Praxis und ihr Verstehen spirituell und theologisch. Dies führt zur Erkenntnis menschlicher Begrenzung und zu Demut gegenüber der Macht, die „größer ist als wir selbst“ und gegenüber den Menschen, die Hilfe suchen und Hilfe geben.